

Was ist Überfluss? Das Geländer

Textauszug: Heinrich hat das eichene Treppengeländer herausgebrochen. Clara fürchtet, er verderbe das Haus.

»Kein Mensch kommt zu uns«, sagte Heinrich, »wir kennen unsre Treppe und gehen selber nicht einmal auf und ab, also ist sie höchstens für unsre alte Christine da, die sich doch unendlich verwundem würde, wenn man zu ihr sagen wollte: Sieh, altes Kind, es soll einer der schönsten Eichenstämme im ganzen Forst, mannsdick, gefällt werden, vom Zimmermann und nachher vom Tischler kunstreich bearbeitet, damit du, Alte, die Stufen hinaufgehend, dich auf diesen herrlichen Eichenstamm stützen kannst. Sie müßte ja laut auflachen, die Christine. Nein, ein solches Treppengeländer ist wieder eine von des Lebens ganz unnützen Überflüssigkeiten; der Wald ist zu uns gekommen, da er gemerkt hat, daß wir ihn so höchst notwendig brauchten. Ich bin ein Zauberer; nur einige Hiebe mit diesem magischen Beil, und es ergab sich dieser herrliche Stamm in meine Macht. Das kommt alles von der Zivilisation; hätte man hier immer, wie in vielen alten Hütten, an einem Strick oder an einem Stück Eisen, wie in Palästen, sich hinaufhelfen müssen, so konnte diese meine Spekulation nicht eintreten, und ich hätte andre Hilfsmittel suchen und erfinden müssen.«

Aufgaben

1. **Geben** Sie Heinrichs Begründung **wieder**.
2. **Untersuchen** Sie, wie Heinrich seine Tat sprachlich überhöht.
3. **Erläutern** Sie, wie Heinrich das Wort „Überfluß“ umdeutet. Beziehen Sie den letzten Satz der Novelle ein: „Beide sannen nach über den Inhalt des menschlichen Lebens, dessen Bedürfnis, Überfluß und Geheimnis.“

Lösungshinweise: Was ist Überfluss? Das Geländer

1. Niemand kommt zu ihnen, sie selbst gehen nicht auf und ab; das Geländer diene höchstens Christine. Ein mannsdicker Eichenstamm, nur damit sich eine alte Frau stützen kann, sei lächerlich, also eine „von des Lebens ganz unnützen Überflüssigkeiten“. Der Wald sei zu ihnen gekommen, weil sie ihn brauchten.
2. Er macht aus dem Diebstahl ein Märchen: „Ich bin ein Zauberer“, „mit diesem magischen Beil“, der Wald, der „zu uns gekommen“ ist. Dazu kommt die witzige Pointe gegen die „Zivilisation“. Die Überhöhung ist komisch und verdeckt die Not.
3. Für Heinrich ist überflüssig, was andere für selbstverständlich halten (Geländer, Treppe, Servietten); überreich ist das Paar an Liebe, Gespräch und Phantasie. Der Schlusssatz stellt „Bedürfnis, Überfluß und Geheimnis“ nebeneinander: Was der Mensch wirklich braucht, bleibt offen. Der Titel meint beides, den Überfluss und den Mangel.